

11. Der Arbeit, die da nützt und nährt  
Und vorwärts trägt der Menschheit Fahnen,  
Die Mut verleiht und Manneswert  
Und Adel trotz des Kaisers Schwert  
Und langer Reih'n verschollner Ahnen! —
12. Ob mir's gelang bei Tag und Nacht  
Mein Glück, mein eignes Glück zu schmieden? —  
Dit hab' ich andre froh gemacht  
Und stets an mich zuletzt gedacht;  
Ich diene — und mein Lohn ist Frieden.
13. Nun mählich wird die Hand mir müd',  
Bald schlaf' ich in der stillen Kammer.  
Zu Häupten legt dem toten Schmied  
Den Amboß und sein letztes Lied,  
Legt ihm zu Füßen Jang' und Hammer!

## Gottfried Keller.

1819—1890.

## Sommernacht.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Es wallt das Korn weit in die Kunde<br/>Und wie ein Meer dehnt es sich aus;<br/>Doch liegt auf seinem stillen Grunde<br/>Nicht Seegewürm noch anderer Graus;<br/>Da träumen Blumen nur von Kränzen<br/>Und trinken der Gestirne Schein:<br/>O goldnes Meer, dein friedlich Glänzen<br/>Saugt meine Seele gierig ein!</p> <p>2. In meiner Heimat grünen Talen,<br/>Da herrscht ein alter schöner Brauch:<br/>Wann hell die Sommersterne strahlen,<br/>Der Glühwurm schimmert durch den<br/>Strauch,<br/>Dann geht ein Klüftern und ein Winken,<br/>Das sich dem Ahrenfelde naht,<br/>Dann geht ein nächtlich Silberblinken<br/>Von Sichel durch die goldne Saat.</p> | <p>3. Das sind die Bursche jung und wacker,<br/>Die sammeln sich im Feld zuhauf<br/>Und suchen den gereiften Acker<br/>Der Witwe oder Waive auf,<br/>Die keines Vaters, keiner Brüder<br/>Und keines Knechtes Hilfe weiß —<br/>Ihr schneiden sie den Segen nieder,<br/>Die reinste Lust ziert ihren Fleiß.</p> <p>4. Schon sind die Garben festgebunden<br/>Und rasch in einen Ring gebracht;<br/>Wie lieblich stoh'n die kurzen Stunden!<br/>Es war ein Spiel in kühler Nacht.<br/>Nun wird geschwärm't und hell gesungen<br/>Im Garbentreis, bis Morgenluft<br/>Die nimmermüden braunen Zungen<br/>Zur eignen schweren Arbeit ruft.</p> |
|---|---|